

Hans Jürgen Heringer:
Idiomatik in der Phraseologie. Eine Einführung
Berlin/Heidelberg: J. B. Metzler, 2024, 211 S.

Szilvia Németh 

Universität Debrecen
nemethszilvia@arts.unideb.hu

Die Kenntnis von Idiomen bildet einen Eckpfeiler des richtigen mutter- und fremdsprachlichen Sprachgebrauchs. Essenziell ist es deshalb, Büchern über Idiome Sichtbarkeit zu verschaffen. Das rezensierte Lehrwerk bringt mithilfe von neun Kapiteln den vielfältigen Bereich der Idiome aus verschiedenen Perspektiven näher und ermöglicht eine grundlegende Einsicht in ihre Besonderheiten.

In Kapitel 1 wird die Problematik der Termini aufgegriffen, die von der linguistischen Disziplin der Idiomatik oder der Phraseologie bis hin zur Benennung verschiedener relevanter sprachlicher Einheiten (Idiom, Kollokation, Funktionsverbgefüge, Redensart, Redewendung) reicht. Der Autor versucht die Definitionen dieser unterschiedlichen Phänomene voneinander abzugrenzen und anhand sprachlicher Beispiele möglichst klar darzustellen. Dabei wird auf die drei Hauptmerkmale von Idiomen (Stabilität, Lexikalität, Idiomatizität) eingegangen. Daneben wird eine übersichtliche Darstellung über die formalen Eigenschaften der Idiome mithilfe von Strukturen und Schablonen dargeboten. Ein kurzer Überblick wird noch über die Merkmale von (Routine-)Formeln, Floskeln, Zwillingsformeln, Kollokationen, Funktionsverbgefügen, Sprichwörtern, Aphorismen und geflügelten Worten gegeben. Ferner wird das Thema angeschnitten, wie Definitionen durch empirische Daten aus Sprachkorpora präzisiert werden können.

Im zweiten Kapitel werden semantische Aspekte und mögliche Kategorisierungen der Idiome geschildert. Einerseits werden gemäß der Valenz semantische Rollen beachtet. Idiome mit verbalem Kern lassen sich aufgrund ihrer Valenz systematisch gruppieren, weil die Valenz außer ihrer formal-syntaktischen Rolle auch mit semantischen Rollen einhergeht. Der Autor zählt 17 unterschiedliche Rollen mit einigen Beispielen auf: z. B. Urheber einer Handlung, Instrument, Folge usw. (S. 37–39). Andererseits können Idiome auch nach dem sinntragenden Ankerwort/Kernwort geordnet werden, wodurch semantische Modelle von Idiomen entstehen. Besondere Aufmerksamkeit bekommen hier Somatismen (Idiome mit Körperteilbezeichnungen), Animalismen (Idiome mit Tierbezeichnungen), Dummheit-Idiome, welche nach dem Autor mit einem innovativen Begriff als Stultismen bezeichnet werden könnten (S. 49), sowie Diabolismen, welche die Idiome des Bösen umfassen könnten (S. 51). Für all diese Kategorien werden kognitive Modelle aufgeführt, welche zum besseren Verstehen der Idiome beitragen können, z. B. ist die Nase eine Art Gefäß: „Und sie hatten endlich die Nase voll“ (S. 41).

In Kapitel 3 beschäftigt sich der Autor mit der Bedeutung der Wörter und Idiome bzw. mit ihren Eigenschaften. U. a. am Wörterbucheintrag des Idioms „jemandes Kragenweite sein“

wird veranschaulicht, welche Fragen (z. B. Wie gewinnt man die Bedeutung aus den Belegen?) bezüglich der Korpusbelege auftauchen können. Auch ein kurzer Exkurs auf Metaphern, Metonymien und offene Vergleiche im idiomatischen Bereich ist in den dritten Teil eingebettet. Daneben wird tabellarisch dargelegt, wie Idiome in Sprechakten fungieren, und auch stilistische Besonderheiten, kreative Verwendungsmöglichkeiten von Idiomen und Kritik an Idiomen werden thematisiert.

In Kapitel 4 werden die Rolle und die Wertung der Idiome in der Rhetorik und Stilistik skizziert. Der spielerische und geistreiche Einsatz von Idiomen wird mit zahlreichen Beispielen u. a. aus literarischen Texten, Titeln, Slogans, Schlagzeilen, Songtexten und Kinderreimen vorgeführt.

Kapitel 5 befasst sich mit der lexikografischen Dokumentation von Idiomen. Es wird auf den Unterschied zwischen semasiologischen und onomasiologischen Wörterbüchern hingewiesen und darauf, wie Idiome in unterschiedlichen Wörterbuchtypen (in Allgemeinwörterbüchern, zweisprachigen Wörterbüchern, Idiomwörterbüchern, Online-Wörterbüchern) behandelt werden. Auch Problemfelder (z. B. Varianten der Idiome, Wahl des Stichwortes, Bedeutungsangaben) werden beleuchtet, welche sich beim Aufbau eines Wörterbuchs abzeichnen. Neben der lexikografischen Abbildung von Idiomen wird ihre Speicherung im mentalen Lexikon anhand psycholinguistischer Untersuchungen dargestellt. Die drei Modelle des Verstehensprozesses von Idiomen basieren auf unterschiedlichen Hypothesen, welche aufgrund der Reihenfolge der wörtlichen und figurativen Bedeutung beim Verstehen der Idiome aufgestellt sind. Als problematisch wird gesehen, dass diese Modelle den laufenden Lese- und Hörprozess nicht beachten (S. 114). Schließlich versucht der Autor am Beispiel des Idioms „Fuß fassen“ zu zeigen, wie genau Wörterbücher durch eine Korpusrecherche in qualitativer Hinsicht weiterentwickelt werden könnten.

In Kapitel 6 werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Idiomen aus unterschiedlichen Sprachen erörtert. Als Grundlage für Übereinstimmungen werden direkte textuelle Quellen, Entlehnungen und allgemeine menschliche Erfahrungen herangezogen. Interkulturelle Unterschiede werden mit Idiomen aus den Bereichen ‚Teufel, Somatismen, Tiere bzw. Farben‘ verdeutlicht. Auch das Thema wird aufgegriffen, welche Schwierigkeiten sich beim Übersetzen oder im Fremdsprachenunterricht beim Erlernen von Idiomen ergeben können, und wie man mit diesen umgehen könnte.

Kapitel 7 setzt sich mit historischen Quellen der Idiome auseinander. Als Beispiel für die formale Geschichte der Idiome wird das Idiom „Perlen vor die Säue werfen“ mithilfe einer korpusgestützten Methode angeführt. Im Zusammenhang damit wird auf Textsorten und Sprechakte eingegangen und auch Bedeutungsparaphrasen sowie deren Schwächen werden unter die Lupe genommen. Zuletzt wird erläutert, wie ein semantischer Wandel bei Idiomen vonstattengehen kann.

Mit besonderer Rücksicht auf Idiome ist Kapitel 8 der Sprachgeschichte gewidmet und einige ausgewählte Idiome werden aus dieser Hinsicht detaillierter analysiert. Historische Geschichten können einen Beitrag zur Herkunft und Deutung von Idiomen leisten. Die Arbeit mit Korpusbelegen kann aber der Sprachwandel erschweren. Die Geschichte der Idiome soll häufig mit Kulturgeschichte (z. B. mit Recht und Strafen) in Verbindung stehen (S. 166).

Im letzten Kapitel geht es um das Verstehen im Allgemeinen und um das Verstehen der Idiome. Behandelt wird die Art und Weise, wie man den Sinn einer Äußerung gewöhnlich erschließt. Da das Verstehen von Idiomen davon abweicht, werden in knapper Form 10 behilfliche Deutungswege umrissen: z. B. Assoziieren: „Ich habe einfach rot gesehen.“ rot > Gefahr, Wut (S. 188). Überdies wird eine Methode mit sechs Schritten dargelegt, die das Verstehen eines unbekannten Idioms fördern könnte: Ausgehend von bestimmten Indizien lässt sich zuerst ein Idiom erkennen. Zweitens sollen die festen und variablen Teile eines Idioms bestimmt werden. Dann soll die Evozierung von Assoziationen durch Ankerwörter erfolgen. Viertens kommt es zu Bedeutungsvergleichen von Idiomen mit Paraphrasen und Synonymen. Fünftens soll der Kontext des Idioms berücksichtigt werden. Zuletzt sollen der idiomatische und der ursprüngliche (= im Sinne von historisch und wörtlich) Gebrauch eines Idioms beachtet werden (S. 189–197).

Insgesamt bietet dieses übersichtlich strukturierte Lehrwerk einen guten Einstieg in die Welt der Idiomatik. Jedem oben erörterten Kapitel ist ein passendes Motto vorangestellt – gelegentlich nicht auf Deutsch, sondern auf Spanisch, Italienisch oder Englisch. Unter dem Motto steht immer ein Inhaltsverzeichnis, das zur klaren Orientierung innerhalb der Themen dient. Nach der genauen Darstellung der einzelnen Themenbereiche wird am Ende jedes Kapitels in ein paar Sätzen kurz zusammengefasst, was die Kernaussagen des jeweiligen Teils waren. Dem Fazit folgt jedes Mal eine Liste von empfohlenen Lektüren zum Weiterlesen und außerdem Aufgaben, welche zur Übung, Verfestigung und Erweiterung der erlangten Kenntnisse beitragen und meistens zur eigenen Recherche anregen. Auf den letzten Seiten liegt ein kleines Glossar vor, das Erklärungen zu einer bestimmten Anzahl wichtiger Fachbegriffe gibt. Den Stärken des Lehrwerks lassen sich die zahlreichen eindeutig markierten Beispiele, die grafischen Darstellungen, Tabellen, Bilder und Zeichnungen zuschreiben, welche das Verständnis erleichtern und die Aufmerksamkeit der Lernenden wecken sowie aufrechterhalten.

Das Lehrwerk liefert Grundkenntnisse über den idiomatischen Bereich und stellt zugleich interessante sowie motivierende Aufgaben zur Verfügung, deswegen eignet es sich sowohl zum Selbststudium als auch zum Einsatz im Bachelor- oder Masterstudium. Ursprünglich ist es v. a. für das Bachelorstudium erdacht, allerdings kann es im Ausland (z. B. in Ungarn) sogar ein optimaler Ausgangspunkt für die Gestaltung einer Lehrveranstaltung im Masterstudium sein. Empfehlenswert ist das Lehrwerk aber für alle, die mit Vorliebe Idiome lernen, sich mehr Wissen über sie anzueignen wünschen und einen näheren Einblick in Theorie und Praxis gewinnen möchten.